

Er scheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Telegraph

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Retzreise oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VII. Nr. 671.

Nr. 109.

Berlin, Donnerstag, den 18. September 1890.

34. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das vierte Quartal 1890 (Preis 1 M. 25 Pf. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern oder unseren Expeditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Amliches.

Berlin, den 14. September 1890.

An die Chauffee-Aufscher des Kreises.
Die in meinem Bureau geführten Verzeichnisse von den auf den Kreis-Chauffeeen vorhandenen Utenfilien haben vielfach nicht berichtigt werden können, weil über die mitunter nötige und angeordnete Abgabe von Utenfilienstücken an andere Kreischauffeestrecken zuverlässige Berichte nicht hierher gelangt sind.

Die Chauffeeaufseher weise ich deshalb an, fortan von jeder Abgabe von Utenfilienstücken, insbesondere auch von Walzen und Wasserfässern, von den Ihrer Aufsicht unterstellten Chauffeestrecken an andere Strecken eine besondere Anzeige unter Benutzung der Formulare zu erstatten, welche den Chauffeeaufsehern in den nächsten Tagen von hier aus zugehen werden.

Ueber die Ausfüllung der Formulare ergeht der darauf befindliche Vorord das Nähere.

Der Aufscher, welcher von seiner Strecke Utenfilien abgibt, hat ein entsprechend ausgefülltes Formular bei Abgabe der Utenfilien an denjenigen Aufscher mitzusenden, nach dessen Strecke die Utenfilien abgegeben werden. Letzterer hat den Empfang der Utenfilien in dem Anzeige-Formular an entsprechender Stelle zu bescheinigen und die Anzeige sodann unverzüglich hierher einzusenden.

Dieses Verfahren ist insbesondere auch dann anzuwenden, wenn ein Aufscher die von einer anderen Strecke empfangenen Utenfilien nach gemachtem Gebrauch an die abgebende Strecke zurückliefert.

Für die etwaige Nichtbeachtung dieser Vorschrift werde ich die beiden beteiligten Aufscher verantwortlich machen.

Ich erwarte, daß nunmehr bei den Chauffeebereinigungen die Utenfilien-Verzeichnisse mit dem thatsächlich vorhandenen Bestande genau übereinstimmend befunden werden.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Diejenige Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, bei welchen in den Monaten Juli, August und September d. J. Mahnungen und Zwangsvollstreckungen wegen Klassensteuer-Rückstände stattgefunden haben, werden ersucht, die Nachweisungen A und B aufzustellen und bestimmt bis zum 4. Oktober d. J. einzureichen.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Vom 1. Oktober 1890 ab habe ich den Schornsteinfegermeister Blech zu Teupitz zum Kreisfegermeister des Kreises Nr. XI Teupitz und Umgegend ernannt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Der Herr Oberpräsident hat dem Verein Luther-Stiftung zu Frankfurt a. D. für das Jahr 1891 die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauskollekte in der Provinz Brandenburg, behufs Errichtung eines Diakonissen-Wutterhauses, verbunden mit Krankenhaus, in der Stadt Frankfurt a. D. erteilt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 17. September 1890.

Die beim Bahnhof Johannisthal in Nieder-Schönweide belegene Strecke der Abriegelungs-Chauffee wird behufs Pflasterung vom 18. d. M. ab bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der frühere Chauffeegelede Wächter Ewald Barth zu Mariendorf ist zum Steuer-Erheber der Gemeinde Mariendorf gewählt, als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Die soziale Frage.

Wie in Schleswig, so hat Kaiser Wilhelm auch in Schlesien soeben auf die soziale Frage hingewiesen. Man ersieht daraus wie sehr unserem Kaiser die Aufgabe, die ihm mit der sozialen Frage gestellt ist, am Herzen liegt und wie sehr alle seine Gedanken auf ihre glückliche Lösung gerichtet sind.

In Schleswig sprach er es aus, daß jeder deutsche Mann an seinem Theile dahin wirken müsse, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung den umstürzenden Elementen gegenüber aufrecht erhalten werden, und er knüpfte die Hoffnung daran, daß wenn jeder Bürger seine Pflicht thue, dann auch er im Stande sein werde für sie zu sorgen und zu unser Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken.

In Schlesien gab er ähnlichen Gedanken Ausdruck, indem er auf die thatsächlichen Bestrebungen hinwies, welche hier mit Erfolg sich für das Wohlergehen der unteren Klassen geltend gemacht haben. Insbesondere hob der Kaiser das gute Beispiel des Fürsten Pleß und des Fürstbischöflichen Stopp hervor, um daran Mahnungen für die Allgemeinheit zu knüpfen. Er wies auf den lobenswerthen Betteifer jener beiden Vertreter des Laienthums und der Kirche hin, um daran zu erinnern, daß nicht der Staat und seine Organe allein zur Bekämpfung der umwälzenden Elemente berufen seien, sondern ebenso die Kirche und das Laienthum. Er appellirte an die thätige Mitwirkung aller Bürger ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen und rief ihnen zu, daß sie endlich aus dem Schlummer erwachen mögen, in welchem sie sich so lange gewiegt haben. Wenn, wie in Schlesien, so in allen Theilen des Staates, jenen guten Beispielen gefolgt werde, dann werde es gelingen, wiederherzustellen die Achtung vor der Kirche, den Respekt vor dem Gesetz und den unbedingten Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger.

In diesen Kundgebungen hat der Kaiser für die Behandlung der sozialen Frage eine Richtschnur aufgestellt, welche den Weg zum Ziele zeigt: neben der staatlichen Reformthätigkeit verlangt er zunächst strenge Pflichterfüllung, stete Wachsamkeit und werththätige Fürsorge für die Arbeiter von Seiten aller Bürger. Ebenso nimmt er aber auch die Mitarbeiterschaft der Kirche in Anspruch, auf welche der Staat ebensowenig verzichten kann, wie jene — und der Lütticher katholische Sozialkongreß hat dies soeben gegen die von anderer Seite geltend gemachten Auffassungen mit großer Majorität, unter welcher sich auch die Bischöfe befanden, anerkannt — auf die Mitwirkung des Staates verzichten kann.

In der That hat hier unser kaiserlicher Herr, wie uns scheint, den einzig möglichen Weg zum Ziele richtig bezeichnet. Nur auf diesem Wege ist ein Erfolg sicher. Es kommt nur darauf an, daß Staat und Kirche und ebenso jeder rechtschaffene Bürger ihre Schuldigkeit thun und daß die Tugenden der Pflichterfüllung, der aufopfernden Fürsorge und der christlichen Gesinnung allüberall Nachahmung und Verwirklichung finden. Wird dies geschehen? Das ist jetzt die große Frage der Zeit. Wird der Staat seine Pflicht erfüllen? Der an der Spitze unseres Staates steht, bürgt dafür. Und ebenso ist von der Kirche, der katholischen wie der evangelischen, — die Kundgebungen nicht nur mancher Bischöfe und des Papstes, sondern auch das wachsende Interesse unserer evangelischen Kirche für die Erfüllung der ihr auf diesem Gebiete erwachenden Aufgaben bürgen dafür — eine wirksame Thätigkeit zu erwarten. Diese großen sittlichen wie christlichen Organisationen können nicht anders als dem einmal als richtig erkannten Ziele zusteuern.

Aber schließlich hängt doch Alles von der strengen Pflichterfüllung, von der Wachsamkeit und der werththätigen Fürsorge der Bürger ab. Werden diese die guten Beispiele und Absichten nachahmen und verwirklichen? Wer vermöchte

hierauf eine sichere Antwort zu geben! Aber zu zweifeln, ziemt sich hier nicht. Der Appell unseres Kaisers wird — wir sind es überzeugt — nicht wirkungslos verhallen. Dem das Ziel ist ein hohes und großes, dem zuzustreben für jeden Bürger ein natürliches Bedürfnis ist. Der Kaiser kennzeichnet das Ziel der sozialen Ordnung nach drei Richtungen hin: Achtung vor der Kirche, Respekt vor dem Gesetz und unbedingter Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger. Eine Ordnung der Gesellschaft, welche Bestand hat ist ohne diese Grundpfeiler nicht denkbar. Wie aber ein Staat nur durch Mittel, die ihn geschaffen, aufrecht erhalten werden kann, so kann auch die gesellschaftliche Ordnung nur durch Mittel erreicht werden, welche für ihren Bestand nothwendig sind. Darum mögen es sich auch alle Bürger gesagt sein lassen, daß sie zu dem Ziele der sozialen Ordnung nur gelangen werden, wenn sie sich in ihrem Wirken und Leben von der Achtung vor der Kirche, von dem Respekt vor dem Gesetz und dem unbedingten Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger leiten lassen. Geschieht dies, dann brauchen wir mit unserem Kaiser um die Zukunft nicht mehr besorgt zu sein.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Nachdem am Montag die Parade des 5. Armeekorps vor dem Kaiser stattgefunden, begann am folgenden Tage das Manöver des Korps gegen einen markirten Feind. Die Kaiserin Augusta Victoria wohnte dieser Uebung nicht bei, blieb vielmehr in Breslau und besuchte eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten, darunter das Augusta-Hospital, Bethanien, die Lehranstalt der Ursulinerinnen u. Der Kaiser begab sich am Dienstag Vormittag in das Manöverterrain bei Breckelsdorf und verfolgte die Uebungen in der eingehendsten Weise. Den Schluß bildete ein Paradezug. Am Nachmittag kehrte der Kaiser nach Liegnitz zurück, wo inzwischen die Kaiserin eingetroffen war. Im dortigen Schlosse wurde eine größere Tafel abgehalten. Bei derselben brachte Se. Majestät folgenden Trinkspruch aus:

„Dem V. Armeekorps gilt heute Mein Dank und Meine Anerkennung. Ich spreche Ihnen, dem kommandirenden General des Korps, Meinen Glückwunsch noch dazu aus, daß Sie das Korps, in so vorzüglicher Weise vorgeführt haben, und daß das Korps den Anforderungen, die Ich an eine Parade stelle, in jeder Beziehung genügt hat. Zu gleicher Zeit sage Ich Ihnen Meinen Dank, daß Sie gerade die Stelle ausuchten, um unseren Truppen und Mir Gelegenheit zu geben, auf historischem Boden zusammen zu kommen, denn für wen in Meinem Lande wäre das Gefilde der Rappach nicht ein besonders bedeutungsvolles! Welche Namen von Heerführern treten uns da vor die Augen: York, Blücher, Sacken, Langeron, lauter tapfere Feldherren, die zum ersten Mal verbunden, den in's Land gedungenen Feind auf's Haupt schlugen und die von der Provinz glorieich begonnene Erhebung zu einem herrlichen Ende führten. Gehe Ich nur auf die Truppen über, wer wollte da bei dem Anblick des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. nicht der rühmreichen Tage gedenken, die gerade diesem Regiment in den letzten Feldzügen beschieden waren! Wenn Ich bloß den einen Tag hervorhebe, den Tag von Weißenburg, wo es dem Regiment vergönnt war, gegen einen braven, sich verzweifelt wehrenden Feind einen übermenschlichen Sturm zu unternehmen und zu einem guten Ende zu führen, wo das Regiment unter den Augen Meines hochseligen Herrn Vaters seine erste, großartige Feuertaufe empfing und wo die Freunde Meines Vaters noch darin gipfelte, den sterbenden Major von Kaasenberg in seinen Armen aufzufangen und seiner Seele vor dem Tode noch den Kuß aufzudrücken. Das sind Momente, die unserer Geschichte unverlöschlich eingetragen stehen und speziell in der Geschichte dieses Regiments und dieses Korps. Ich hoffe, daß die Gesinnung, die Disziplin und die Hingabe, durch welche das Korps in den letzten Kriegen glänzte, auch in späterer Zeit, im Kriege wie im Frieden, sich bewähren werden, und daß dies unter Ihrer bewährten Hand geschehe, darauf erhebe Ich Mein Glas und trinke es auf das Wohl des V. Korps. Es lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

Gestern, Mittwoch siedelte der Kaiser von Liegnitz nach Schloß Rohnstorf über, woselbst am Abend der Kaiser Franz Joseph von

Oesterreich von Breslau aus eintraf. König Albert von Sachsen wird heute dortselbst erwartet. Reichskanzler Caprivi ist bereits am Dienstag in Liegnitz angekommen.

Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe Anfang Oktober wieder in Berlin eintreffen. Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria wird am Geburtsstage der Kaiserin Friedrich (21 Novbr.) stattfinden.

Einen sehr bedeutsamen Zwischenfall vom letzten Besuch unseres Kaisers in Rußland berichtet die Röm. Zeitung Am 18. August, dem Geburtsstag des österreichischen Kaisers, fand in Marwa Tafel statt. Der Czar brachte zunächst ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus das mit „Hurrah“ aufgenommen wurde. Das Gleiche geschah, als der Kaiser auf die Gesundheit des Czaren trank. Nur brachte Kaiser Alexander das Wohl des österreichischen Kaisers aus und — Alles blieb todtstille. Der Czar setzte sich dann sofort und die Gäste folgten seinem Beispiel. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter einige Augenblicke stehen blieben und sich ebenso verworden wie verständnißvoll ansahen. — Die Nordd. Allg. Ztg. meint, die Nachricht der „Röm. Ztg.“ über die Vorgänge, welche den Toast des Czaren in Marwa auf den Kaiser Franz Joseph begleitet haben, sei unzutreffend. Ein entschiedenes Dementi wird aber nicht ausgesprochen.

Die Reichs- und die preussische Staatsregierung beschäftigen sich eifrig mit Aufstellung von Plänen und Entwürfen von Arbeiterwohnungen auf ihren Arbeitsstätten. Betreffende Geldforderungen sollen schon in den nächsten Etat eingestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

In Gegenwart von österreichisch-ungarischen und serbischen Ministern hat die Sprengung der Felsen am sogenannten Eisernen Thore oberhalb Orsona begonnen, um endlich eine freie Wasserstraße auf diesem Theile der Donau zu schaffen. Das schon seit Jahren geplante großartige Unternehmen der Donau-Regulirung ist damit praktisch in Angriff genommen.

Frankreich.

General Ferron sagte am Schluß des Manövers des 18. Armeekorps in einem Trinksprache auf den anwesenden russischen Hauptmann Chabolow: „Ich glaube, das russische Volk kann das Wort Koalition ohne Erregung hören; denn es besitzt in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, jede Koalition zu sprengen. Wenn ein Feldzug nicht genügt, wird Rußland mehrere machen und schließlich siegen. Seeren wir unsere Gläser auf die russische Schwester-Armee.“ (Dieser Toast ist um so auffallender, als Kriegsminister Freyinet allen Offizieren verboten hat, während der Manöver politische Reden zu halten.)

England.

Der Streik der Dockarbeiter in Southampton ist beendet. Die große Mehrheit der Streikenden hat die Arbeit schon wieder aufgenommen.

Schweiz.

Die Volksabstimmung über die Revision der Verfassung im Canton Tessin ist auf den 5. Oktober anberaumt. Bis dahin wird der Bundeskommissar Oberst Künzli die Regierungsgeschäfte leiten. Man glaubt, daß es später zu neuen Urnthen kommen wird, da der Haß der Parteien gegeneinander statt abzunehmen immer mehr steigt.

Aus der Verwaltung.

Der preussische Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an die Provinzial-Schulkollegien auf den Nutzen einer maßvollen Verwerthung des Zeichens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts verkümmern werden, diese Seite des Anschauungsunterrichtes thunlichst zu fördern.